



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

6. Reiss- oder Heftnägel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

Ein gutes Reifsbrett sollte lauter rechte Winkel haben, was aber gewöhnlich nicht der Fall ist. Dagegen muß mindestens eine der schmalen Seitenflächen vollständig gerade sein. Man gewöhne sich, diese Seite links zu legen und nur an dieser die Reifsschiene anzuschlagen. Auf diese Weise ist es möglich, alle querlaufenden Linien auf dem Papier parallel zu erhalten. Die Senkrechten zu diesen werden erzielt, indem man das Dreieck an die Reifsschiene anlegt. (Siehe Fig. 14.)

Wenn man die Reifsbretter anständig behandelt, bleiben sie lange brauchbar. Dazu gehört vor allem, daß man nicht mit dem Messer auf denselben herum-schneidet und herumkratzt. Aufgespannte Zeichnungen löst man los, indem man mit dem Messer unter das Papier fährt und dasselbe flach aufliegend dem Rand entlang führt. Die abgelösten Blätter werden nachträglich mit der Schere oder mittelst scharfen Messers auf geeigneter Unterlage (Zinkblech, Glas etc.) beschnitten.

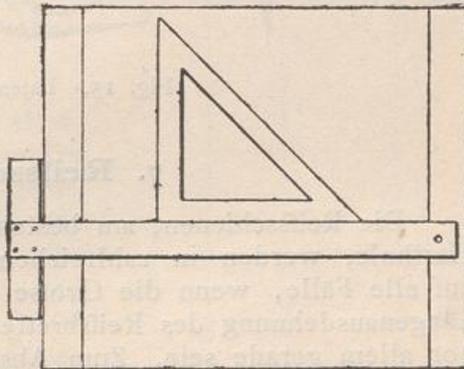


Fig. 14. Handhabung von Reifsschiene und Dreieck.

Die auf dem Reifsbrett haften gebliebenen Papierstreifen entfernt man, indem man sie mit einem Schwamme benetzt und dieselben erst fortnimmt, wenn das Wasser das Klebemittel vollständig aufgelöst hat.

Über das Aufspannen des Papiere vergliche den Artikel 46, weiter unten.

Reifsbretter mit in Arbeit befindlichen Zeichnungen und Malereien werden, solange sie außer Gebrauch sind, mit Packpapier abgedeckt, was so selbstverständlich ist, daß es hier nicht erwähnt würde, wenn nicht die Wahrnehmung vorläge, daß dies trotz der Selbstverständlichkeit häufig nicht geschieht.

6. Reifs- oder Heftnägel.

Wo das Papier nicht nafs gemacht, wo es bloß bezeichnet und nicht bemalt wird, genügen zu dessen Befestigung vielfach die Reifsnägel, die in verschiedener Größe im Handel sind und in der meistverbreiteten Form aus einem runden Messingscheibchen mit eingesetzter Stahlspitze bestehen. Da beim Eindrücken in Hartholz die Spitzen leicht durchbrechen und die Finger verwunden, so kaufe man solche Reifsnägel, deren Messingplättchen nicht ganz durchbohrt sind, oder man greife zu den neuerdings

aufgekommenen Patent-Reifsnägeln. (D. R. P. 14077.) Diese „Silberstahl-Reifsbrettnägel“ sind aus einem Stück gefertigt, billig und preiswürdig. Die Schachtel, 12 Dutzend dieser Stifte samt Gabel zum Ausheben enthaltend, wird je nach der Grösse der Nägel zu 1 bis 2 Mark verkauft. (Fig. 15.)



Fig. 15. Patent-Reifsnägel.

7. Reifsschienen.

Die Reifsschienen, am besten aus einem dünnen, schlichten Hartholz, werden in zahlreichen Grössen gefertigt. Es genügt auf alle Fälle, wenn die Grösse so gewählt wird, daß sie der Längenausdehnung des Reifsbrettes entspricht. Die Schiene muß vor allem gerade sein. Zum Abschneiden von Zeichnungen und dergleichen darf sie unbedingt nicht benützt werden, wenn sie gut bleiben soll. Wer derartigen Unfug jedoch nicht lassen mag, benütze wenigstens hierbei stets nur diejenige Kante, an welcher nicht gezeichnet zu werden pfllegt.

Paßt eine Reifsschiene nicht genau zu einer schon vorhandenen Zeichnung, z. B. wenn die letztere anders als ursprünglich befestigt wurde, so hilft man dadurch nach, daß man an der Innenseite des Querarms, welche dem Reifsbrett entlang gleitet, kleine Kartonstückchen aufklebt oder einen Reifsnagel einsteckt. Für derartige Fälle und hauptsächlich, um schräglaufernde Parallellinien ziehen zu können, hat man wohl auch Reifsschienen mit doppelteiligem Haupt, wobei der eine Teil fest, der andere verstellbar ist. Zweckmäßiger aber noch ist die in Figur 16 abgebildete Schiene, mit der man gleichzeitig die Winkel messen, d. h. Linien unter bestimmten Winkeln ziehen kann.

8. Die Dreiecke.

Zu der Reifsschiene gehört notwendigerweise ein Dreieck. Eins genügt aber auch vollständig. Die Dreiecke sind in den verschiedensten Grössen zu haben, und zwar voll und durchbrochen, rechtwinklig-gleichschenkelig und rechtwinklig-ungleichschenkelig, wobei im letztern Fall die Winkel an der Hypotenuse gewöhnlich 60 und 30° betragen, während sie bei gleichen Schen-